Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 62 (1982)
Heft: 6

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Stahel, Albert A.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die erste Seite

«. . . mit anderen Mitteln»

Fassungs- und verständnislos beobachten und reagieren Politiker und Bevölkerungen verschiedener westeuropäischer Staaten wie Grossbritannien im Süd-Atlantik um die Aufrechterhaltung alter Prinzipien gegen Argentinien einen See- und Luftkrieg führt. Offensichtlich hat man in Westeuropa vergessen, dass erstens zur Politik auch die Verteidigung von Prinzipien gehört und dass zweitens nach Clausewitz der Krieg eine blosse Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist. Nicht von ungefähr hat Lenin 1917 diese These von Clausewitz in die sowjetische Militärwissenschaft integriert und dabei festgestellt, dass nur Ignoranten und Pharisäer diese These nicht verstehen und ablehnen würden. Auch Mao Zedong hat mit dem Satz «Der Krieg ist eine Fortsetzung der Politik» für China die Gültigkeit der Clausewitzschen These bestätigt. Gleichzeitig hat Mao festgestellt, dass der Krieg nur mit dem Krieg bekämpft werden könne, und der Krieg die höchste Form des Kampfes zwischen einzelnen Nationen, Staaten, Klassen oder politischen Gruppen sei.

Während diese These sowohl in der UdSSR wie auch in China ihre Gültigkeit hat, haben amerikanische und westeuropäische Abschreckungstheoretiker unter dem Eindruck der Vernichtungsmöglichkeiten der Nuklearwaffen die Clausewitzsche These eingeschränkt, indem nach ihnen nur noch die Abschreckung – sowohl mit konventionellen wie auch mit nuklearen Waffen – eine Fortsetzung der Politik sein könne, denn der Krieg könne diese Funktion nicht mehr haben. Offensichtlich haben diese Theoretiker aber übersehen, dass wenn die Abschreckung – gleichgültig welche – versagt, Krieg geführt werden muss.

Im Gegensatz zur UdSSR und zu China, wo diese These «Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln» nach wie vor ein integraler Bestandteil der Ideologie und der Militärwissenschaften ist, hat der Niedergang des strategischen Denkens im Westen offenbar die Politiker Westeuropas dazu geführt, nur noch die Abschreckung als plausibel anzusehen und die Möglichkeit eines modernen Krieges in Westeuropa zu verdrängen. Dieses Nicht-Denken hat die gegenwärtige militärische Situation Westeuropas mitbedingt.

Albert A. Stahel